

# Kleinere Nachrichten aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =  
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **4 (1902-1903)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachdem ich das Stück mit den nötigen Bemerkungen zurückgesandt hatte, erhielt ich heute einen anonymen groben Zettel aus Lausanne, dessen entstellte Schriftzüge nach Vergleichen mit früheren in meinem Besitz befindlichen Briefen auf eine viel genannte Persönlichkeit daselbst schliessen lassen.

Ich signalisiere Ihnen diesen neuen Betrugsversuch im Interesse der guten Sache, damit durch Ihre Warnung eventuell öffentliche Sammlungen und Private vor Schaden behütet werden.“



### III. Kleinere Nachrichten aus den Kantonen.

**Aargau. Römische Anlage in Mumpf.** Im April 1902 stiess man anlässlich von Grabungen für die Wasserleitung am Westende des Dorfes Mumpf an der Baslerstrasse auf Mauerwerk, ganz nahe der Stelle, wo schon früher römisches Gemäuer an einem Hause festgestellt worden war. Herr A. Streicher in Säkingen veranlasste Nachgrabungen und es zeigte sich eine Mauer von ca. 38 m Länge, 3 m Dicke, in der Richtung Ost-West laufend. Als Abschluss im Osten fand man 5 Seiten eines vorspringenden, offenbar 8eckigen Gelasses, dessen Mauern ebenfalls 3 m Dicke und die 2 längsten Seiten 3,30 m messen. Der Garten mit einem Häuschen hinderte weitere Grabungen an dieser Stelle. Unter dem Gasthof z. Anker setzt sich im Keller eine Mauer nach Süden fort, 3 m dick, und lässt sich noch ca. 30 m weit verfolgen; sie steht senkrecht zur erstgenannten Mauer. Im Westen biegt diese Mauer ebenfalls rechtwinklig nach Süden um und wurde noch ca. 38 m weit konstatiert. Nach Norden laufend fand man 3 Mauerstücke, eines 4,50 m, das zweite 80 cm und das dritte 3 m breit. An Funden kamen viele römische Ziegel und Wasserleitungsröhren zu Tage, ein Ziegel trägt den Stempel XI; auch fand man einige Stücke von terra sigillata-Gefässen und Glasscherben. Diese Funde bewahrt Herr A. Streicher in Säkingen auf; er hat auch einen genauen Plan anfertigen lassen und ihn dem Antiquarium in Aarau gegeben. E. F.

— Im November 1902 deckte Hr. Sacher auf seinem Grundstück im „Chindli“, *Niederhofen-Zuzgen*, die Ueberreste von zwei Plattengräbern ab. Ausser den Resten von zwei Skeletten fand sich nichts; ein Kalkstein von etwas auffallender, spitz zulaufender Form, der dort aufgehoben wurde, ist jedenfalls kein Artefact, sondern Naturprodukt. Das Fehlen von Beigaben lässt sich leicht daraus erklären, dass an derselben Stelle schon vor vielen Jahren Gräber aufgedeckt wurden (vgl. F. Keller, Arch. Karte der Ostschweiz, und Heierli, Arch. Karte des Kantons Aargau). Es liegt also sehr nahe, anzunehmen, dass die jetzt gefundenen Gräber identisch sind mit dem früher entdeckten und dass allfällige Beigaben früher schon abhanden kamen. Dr. A. G.

**Bern. Berichtigung.** Im Artikel über das Chorstuhlfragment in *Münsingen* hat sich in der letzten Nummer ein Druckfehler eingeschlichen, welchen wir zu korrigieren bitten. Auf Seite 236, Zeile 13 von unten, soll es heissen „Fiale“ statt „Phiole“.

— **Thun.** Beim Graben für einen Neubau wurde ein Skelett blossgelegt, an dessen einem Unterarm ein eiserner Ring sich befand. Das Skelett wurde im Beisein zweier Aerzte und anderer Sachverständiger exhumiert. In dessen Nähe fand man grosse bronzene Ohringe und ein Zahnfragment. (Luzerner Tagblatt, 13. Dez. 1902.)

— **Trachselwald.** Am 26. Januar 1902 brannte das Gasthaus zur „Tanne“ ab, das aus dem Jahre 1757 stammte und an seiner Front die Wappen der 13 alten Orte trug.

**Genf.** Die alte Clémence, die berühmte Glocke der Genfer Kathedrale, wurde jüngst an einem auf eine Last von 15,000 kg berechneten Drahtseil von ihrem hohen Stuhle heruntergeholt. Sie macht einer jüngern Platz, die in den nächsten Tagen erwartet wird. Die alte Glocke ist 5200 kg schwer; ihre Nachfolgerin wird 6300 kg wiegen. Mitten in ihrer Reise durch die Luft musste die Clémence für eine volle halbe Stunde anhalten, um sich photographieren zu lassen. (Basler Nachr. 1902 No. 326, I. Beil.)

— *Ile de St.-Pierre.* Jean-Jacques Rousseau a habité l'île de St.-Pierre en 1765, du 8 août au 23. octobre, mais la chambre qu'il a occupée se trouvait dans un état lamentable. Aujourd'hui on lui a rendu une espèce de confort; ce n'est plus la pièce nue, presque dévastée, avec une fenêtre sans vitres, et servant de lieu de refuge aux hirondelles et aux chauve-souris. La direction de l'île a réintégré dans la chambre et la cuisine du philosophe les meubles de jadis qui avaient été transportés à Berne. Ce qui manque encore, c'est un buste du grand écrivain, en même temps que ces mille riens qui rappelleraient davantage à la génération actuelle l'époque qui a précédé la Révolution.

(Feuille d'avis de Berne, 22. Nov. 1902.)

— *Tour de l'Escalade.* L'Association des Intérêts de Genève a adressé à M. le Président et MM. les Membres du Conseil municipal de la Ville de Genève, par l'entremise de la Société suisse des Monuments historiques la lettre suivante:

„Nous apprenons qu'une société immobilière genevoise propose un projet de reconstruction d'un groupe d'immeubles de la Petite Corraterie. Ce projet comportant un alignement nouveau parallèle à la Corraterie, son adoption aurait pour conséquence immédiate la démolition de la tour dite de Thelusson, qui fait saillie sur cet alignement. Or cette tour, dernier vestige apparent de l'enceinte élevée au XIV<sup>me</sup> siècle, sous l'évêque de Marcossey, est aussi l'un des derniers témoins de l'Escalade, page glorieuse de l'histoire de Genève. En outre, l'alignement projeté devant être continué jusqu'à la rue de la Tertasse, aurait pour conséquence fatale, sinon immédiate, la disparition des vieilles maisons de la Petite Corraterie et la mutilation de la terrasse de la maison de Saussure. Cet ensemble de constructions de divers styles et de divers âges, dominant la Corraterie sur une série de terrasses ombragées de vieux arbres, forme encore un des coins les plus pittoresques et les plus justement admirés de la vieille Genève. C'est pourquoi, nous prenons la liberté d'attirer votre attention sur la valeur historique et esthétique de cette partie de votre ville en vous priant de bien vouloir faire tout votre possible pour en assurer la conservation intégrale.“ Cette lettre est signée par MM. le Dr. J. Zemp, professeur à l'Université de Fribourg, président de la Société suisse des monuments historiques; le Dr. J. R. Rahn, professeur à l'Université et à l'École polytechnique fédérale de Zurich, vice-président; le Dr. H. Zeller-Werdmüller, trésorier; le Dr. Robert Durrer, archiviste cantonal, à Stans, secrétaire. M. le président de l'Association des Intérêts de Genève ajoute: „Ceux qui mettraient encore en doute la valeur historique de la tour Thelusson et la valeur artistique de la Petite-Corraterie seront heureux d'apprendre que la Société suisse des monuments historiques, représentée par quatre des premiers historiens d'art de la Suisse, attache quelque prix à leur conservation.“

(La Suisse, Genève, 9 Jan. 1903.)

La société auxiliaire du Musée de Genève a aussi écrit une lettre aux autorités pour protester contre la démolition de cette tour (voir Journal de Genève 25. dec. 1902).

**Graubünden.** *Chur.* In demjenigen Stadteile von Chur, der auf der linken Seite der Plessur zwischen dem Oberthor und St. Salvatoren liegt, sind im Verlaufe der letzten hundert Jahre zu verschiedenen Malen Funde gemacht worden, welche unzweifelhaft auf eine in dieser Gegend angelegte römische Ansiedlung hinwiesen. Letztes Frühjahr stiess ein Gärtner bei Bearbeitung eines in diesem Quartiere liegenden Gartens auf starkes Gemäuer. Er legte demselben jedoch keine Bedeutung bei, brach es, soweit es seinen Zwecken hinderlich war, mit vieler Mühe ab und räumte den Schutt weg. Erst als er später wieder

auf Gemäuer stiess und zugleich eine alte Münze fand, machte er Mitteilung von seinen Funden. Eine Besichtigung durch Sachverständige ergab, dass es sich um römisches Mauerwerk handle. Die Folge war, dass die Hist.-Antiquarische Gesellschaft des Kts. Graubünden sich einerseits mit der Verwaltung des schweizerischen Landesmuseums, anderseits mit der Besitzerin des Gartens, der Familie des verstorbenen Hrn. Dekan Herold, in Verbindung setzte. Während die letztere in zuvorkommendster Weise der Gesellschaft die Vornahme weiterer und umfassender Ausgrabungen in ihrem Grundstücke gestattete, stellte ihr die erstere den erfahrenen Herrn Corradi zur Leitung der Arbeiten zur Verfügung. So konnte denn anfangs November mit den Ausgrabungen begonnen und dieselben dank der ausserordentlich günstigen Witterung rasch gefördert werden. Was aufgedeckt wurde, sind vor allem die Grundmauern eines grossen Gebäudes; im Osten und Westen desselben vorgenommene Grabungen führten ebenfalls zur Entdeckung von Grundmauern früherer Gebäulichkeiten. Zum Teil können diese Mauern aber wegen darauf stehenden Obstbäumen nicht weiter verfolgt werden, zum Teil brechen sie plötzlich ab, sodass die zu Tage liegenden Fragmente nur geringen Aufschluss geben über die Bestimmung der Gebäude, welchen sie angehörten. Die aufgedeckten Grundmauern des grossen Gebäudes bilden ein Rechteck, das etwa 50/20 m misst; der Länge nach wird dasselbe durch eine Mauer in zwei ungleiche Hälften geteilt, deren kleinere fünf ebenfalls ungleich grosse Räume enthält, die sämtlich mit Zementböden versehen sind, und der zwei halbrunde Apsiden vorgebaut sind. Die andere Hälfte umfasst nur zwei Räume, von denen der erstere, wohl viermal kleiner als der zweite, wieder mit einem Zementboden versehen ist. In demselben lässt sich auch nachweisen, dass er heizbar war und dass er eine Wasserleitung besass. Zu was er gedient haben mag, ist sehr fraglich. Der zweite Raum dieser Hälfte des Gebäudes bildete einen grossen Hof; auch dieser Hälfte ist ein kleiner Bau vorgelagert, der jedoch nicht halbrund, sondern rechteckig ist. Dem Gebäude entlang führte, ungefähr parallel mit der sog. „untern Strasse“, eine römische Kunststrasse.

Genauere Untersuchungen der aufgedeckten Gebäudeteile haben ergeben, dass sie drei verschiedenen Bauperioden angehören, einer ersten und zweiten römischen und einer fränkischen. Die erste römische Anlage scheint durch Feuer zerstört worden zu sein, worauf wieder Römer unter Benützung der stehen gebliebenen Mauern gebaut haben. Später haben, aller Wahrscheinlichkeit nach Franken, an den bestehenden Mauern geflickt und hinzugebaut.

Die bei Anlass dieser Ausgrabungen gemachten Funde beschränken sich fast nur auf eine grosse Zahl von Glas- und Tonscherben und auf Ziegelstücke; von Waffen und ganzen Geräten wurde gar nichts gefunden. Es scheint demnach, dass diese Gebäude, bevor sie ihren Untergang durch Feuer fanden, von ihren Bewohnern geräumt worden seien. Herr Stadtarchivar Fr. Jecklin, der verdiente Konservator des städtischen Museums, hielt den 3. d. M. in der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft einen Vortrag über diese Ausgrabungen und wies eine Menge von Fundstücken vor. Er, wie Hr. Prof. C. Muoth, sind der Ansicht, es sei die Entstehung der hiesigen römischen Ansiedlung ins 4., höchstens bis ins 3. Jahrhundert zurückzuverlegen. (N. Z. Z. I. Beilage zu No. 347, 1902.)

**Luzern.** Der bekannte Architekt und Kunstschriftsteller Luca Beltrami veröffentlicht in der Mailänder „Perseveranza“ einen Artikel über die Mitwirkung deutscher Baumeister am Baue des Mailänder Domes, bzw. der Kuppel desselben am Ende des 15. Jahrhunderts. Ein halbes Jahr nach dem Tode Guiniforte Solaris (1481) schickte die Dombauhütte den Giovanni Antonio de Glassiate nach Strassburg, damit er den Bauleiter des dortigen Domes nach Mailand einlade. Diese Mission scheint keinen Erfolg gehabt zu haben, denn im April 1482 schrieb auch noch der Herzog Lodovico Moro an den Gouverneur von Strassburg und den Präfekten des dortigen Dombaues Pietro Scotto, ihm einen Baumeister zu überlassen. Erst im Mai 1483 wurde von der Mailänder „Fabbrica del duomo“ ein Vertrag abgeschlossen mit dem Architekten Johann Nexemberger (Niesenberger) von Graz. Dieser kam mit Alexander Marpach als Gehülfen („subinzignerio“) und elf andern deutschen

Bauleuten und blieb — nach den Ausgabenbüchern der Dombauhütte zu schliessen — bis im Sommer 1486. Er hatte schliesslich mit der letztern Anstände wegen des Gehaltes. Wie nun neuere Nachforschungen im Staatsarchive in Mailand ergeben, rief Niesenberger in diesem Streithandel den Beistand Luzerns an. Bürgermeister und Rat von Luzern schrieben in der Angelegenheit an den Herzog Lodovico Moro. Dieser schickte von Fellino aus den Brief der Luzerner — „la inclusa del Sculteto et Consuli di Lucerna, che scriveno in raccomandatione et favore del Ingegnero Todesco che ha tolto ad fare el Tiburio del Domo“ — an die herzoglichen Sekretäre Calco und Terzago, und als Calco dem Herzoge darauf die Gründe mitteilte, um deren willen die Bauverwaltung sich über Niesenberger („lo Todesco“) beklagte, empfahl Lodovico, die Sache möge so beigelegt werden, dass die Luzerner mit ihm zufrieden sein könnten — „che ai Lucernesi non resti ataco alchuno de potersi alterare verso noi“. So gross war die Sorge, die der Herzog für den schweizerischen Nachbar trug. Er wusste warum. (Neue Zürcher Zeitung 1902 No. 341.)

**Neuchâtel.** Am 4. November 1902 hat der Grosse Rat des Kts. Neuenburg ein Gesetz angenommen, das den Schutz und die Erhaltung historischer Kunstdenkmäler einschliesslich der Pfahlbauten bezwecken soll.

**St. Gallen. Weesen.** Gegen Ende des verflossenen Jahres wurde ein in der Kruggasse am Fusse der „Mariahalden“ befindliches uraltes, längst nicht mehr bewohntes Gebäude, der sogen. „Gugger“ abgebrochen. In dem noch gut erhaltenen Kachelofen soll eine datierte Steinplatte gelegen sein; auch soll man eine dünne Silbermünze (Bracteat?) gefunden haben.

**Schaffhausen.** Im Kesslerloch bei Thayngen sind letzten Herbst durch den historisch-antiquarischen Verein und den naturhistorischen Verein von Schaffhausen neue Ausgrabungen unter Leitung von Privatdozent Dr. J. Heierli gemacht worden. Neben einer Menge von Feuersteinen wurden Mammutknochen, Artefakte etc. ausgegraben. Diese Fundstätte der ältern Steinzeit hat nun der Kanton Schaffhausen samt dem darauf befindlichen Holzbestand übernommen.

**Solothurn. Dornach.** Die Bürgergemeinde Dornach hat in ihrer letzten Bürgerversammlung den einstimmigen Beschluss gefasst, „es sei die zu ihrem Besitztum gehörende Schlossruine Dornach nebst Umschwung laut Plan unentgeltlich an den Staat Solothurn abzutreten, jedoch müsste das Schloss dem Publikum zu jeder Zeit und ohne Eintritt offen stehen.“ Die Regierung des Kantons Solothurn gedenkt nun, wie wir in der „Basellandschaftl. Ztg.“ lesen, mit Hilfe eines Bundesbeitrages die Ruine vor ganzem Verfall noch zu retten und dieselbe nach Möglichkeit zu restaurieren, wofür folgende Posten vorgesehen sind:

- |   |              |
|---|--------------|
| 1. a) vom Staat Solothurn selbst  | Fr. 6,000. — |
| b) vom Dornacher Schlachtdenkmalfonds d. h. mit Einwilligung der<br>Einwohnergemeinde Dornach                       | „ 6,000. —   |
| 2. vom Bund (zur Erhaltung schweiz. Altertümer) ein Beitrag von   | „ 12,000. —  |
| 3. sollen die zu erstellenden nötigen Weganlagen, sowie deren Unterhalt<br>der Einwohnergemeinde überbunden werden. |              |

Somit wäre zur Erhaltung der Schlossruine Dornach der erste Schritt gethan.

**Tessin. Bellinzona.** An die auf Fr. 54,600 bezeichneten Kosten der Wiederherstellung des Schlosses Montebello bei Bellinzona wird dem Staatsrat des Kts. *Tessin* ein Bundesbeitrag von 65% zugesichert.

(Verh. des schweiz. Bundesrates v. 11. Dez. 1902. S B B. 1902. 51. 17. Dez. 881.)

— Mit Bezugnahme auf zwei Artikel von Architekt Spartaco Buzzi und Bildhauer Landolfi im „Corriere del Ticino“ regt Architekt *Augusto Guidini* in No. 269 der „Gazzetta Ticinese“ vom 24. November 1902 eine korrekte Wiederherstellung der Kathedrale *St. Lorenzo in Lugano* an, wobei er gewichtige Vorstellungen gegen das Projekt eines Neubaus erhebt.

**Uri.** In der Gemeinde *Bürglen* ist Dienstag den 25. November ein an den alten Meierturm angebautes Wohnhaus teilweise abgebrannt. Auch das vor wenigen Jahren neu erbaute Dach des Turms wurde vom Feuer ergriffen und zerstört. In den Gemächern des Turms ist seit einigen Jahren das kantonale Museum, bestehend aus vielen sehr wertvollen Antiquitäten und einer Portraitsammlung, untergebracht. Dank der festen Mauern und Turmgewölbe und der angestregten Thätigkeit der herbeigeeilten Feuerwehren blieb das ganze Museum unversehrt erhalten und wurde dadurch die kantonale Gesellschaft für Geschichte und Altertümer als Eigentümerin des grössten Teils des Museums vor erheblichem Schaden bewahrt. („Vaterland“ Luzern, 27. Nov. 1902.)

**Waadt.** *Monuments historiques.* Un arrêté du Conseil d'Etat en date du 25 novembre 1902, classe au nombre des monuments historiques du canton de Vaud, les immeubles et les objets mobiliers désignés ci-dessous: *Propriétés de l'Etat:* Orny: partie centrale et fronton de la façade du Château. — Rougemont: ruines du Vanel. — Yverdon: tour de la caserne. — *Propriétés des communes:* Abbaye: 1 cloche de l'église, 1745; 2 channes de communion de 1737. — Aubonne: église, château, séries vaudoises du musée. — Avenches: 1 drapeau Rép. Lémanique, 4 sceaux et lingotière, 4 flacons garnitures argent, 1 coffre en fer. — Bassins: cloche du temple, 1744. — Belmont sur Lausanne: temple, 2 cloches de 1776 et 1781. — Bex: les 4 cloches du temple, 1 drapeau vert. — Blonay: 2 cloches du temple, 1520; 2 channes. — Bursins: 2 channes et 2 coupes de communion, XVIII<sup>e</sup> siècle. — Chavannes-le-Chêne: temple et 2 cloches, XV<sup>e</sup> siècle et 1684. — Chêne et Paquier: cloche du collège, 1772. — Ste-Croix: 1 cloche du temple, 1744; 1 vitrail à l'hôtel de ville. Cully: clocher et 2 cloches du temple, 1516–1563, 2 coupes de communion, 2 canons, 3 sceaux, 1 bâton de justice. — Démoret: 2 cloches du temple, 1769, 2 coupes de communion. — Giez: temple et cloches. — Grancy: portal du temple, 2 cloches, drapeau 1768–1769. Grandson: séries vaudoises du musée, menhir. — Leysin: les deux cloches du temple, XV<sup>e</sup> siècle. — Montcherand: chœur du temple. — Onnens: chœur et clocher du temple, chaire, 2 cloches du temple XVIII<sup>e</sup> siècle. — Orbe: façade de l'hôtel de ville, 1 table, 2 poëles à l'hôtel de ville. — Paquier: temple, chaire, cloches: 1 du XV<sup>e</sup> siècle, l'autre de 1644. — Payerne: château de Montagny, partie ouest. — Perroy: chœur du temple et pierre tombale, clocher et cloches. — Sévery: église, cloche du XVI<sup>e</sup> siècle. — Vulliens: porte de l'église, 2 fenêtres, cloche 1721. — *Propriétés particulières:* Grandson: chapelle Bourgeois (annexe du temple). — Yverdon: Baignoire romaine (propriété de M. G. Emery). (Revue de Lausanne, 20. XII. 02.)

— *Champagne.* Hier hat sich eine Gesellschaft gebildet, um die Restauration der Kirche zu ermöglichen.

**Zug.** Der Staat zahlte für die Lafetten der alten Kanonen, die „Grausame“ und die „Jungfrau“, auf die der Stadt ein Eigentumsrecht zustand, 200 Fr., womit er nun alleiniger Eigentümer von Rohren und Lafetten geworden ist.

(Nidwaldner Volksblatt, Stans v. 17. Januar 1903.)

**Zürich.** Ende Dezember begann der Abbruch des letzten zürcherischen Wehrbaues, des 1532 errichteten *Ötenbacher Bollwerkes*.

